

DIE PRÄFATION VOM II. FASTENSONNTAG DES MESSBUCHES

DIE BOTSCHAFT VOM BERG DER VERKLÄRUNG

ZUM II. SONNTAG IN DER ÖSTERLICHEN BUSSZEIT

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

„Des Todes Dunkel ist erhellt“, singen wir in einem österlichen Lied. Mit diesem Gedanken deutet uns die Liturgie in ihrer Präfation vom zweiten Fastensonntag – sie ist wieder eine Neuschöpfung des 20. Jahrhunderts für das nach den Vorgaben des zweiten Vatikanischen Konzils erneuerten Messbuches. Der poetische Text am Einfallstor des eucharistischen Teils der heiligen Messe spannt den Bogen von der Leidensankündigung des Herrn über die tröstliche Schau der Herrlichkeit in der Verklärung Jesu auf dem Tabor bis zur Auferstehung der Toten am Tag der Vollendung. Es ist der Spannungsbogen der österlichen Fastenzeit, der hier vor unseren Augen ausgespannt wird: „Denn er hat seinen Jüngern seinen Tod vorausgesagt und ihnen auf dem heiligen Berg seine Herrlichkeit kundgetan.“ Damit das Leiden des Herrn für die Jünger und die Glaubenden aller Zeiten nicht zum Ärgernis wird, nicht als Torheit abgetan werden kann, lässt Christus etwas von seiner Wirklichkeit sehen. Jener Wirklichkeit, die der Sohn hat, „der am Herzen des Vaters ruht“ (Joh 1,18). Und so können die Jünger, die durch die Ankündigung des Leidens zutiefst verunsichert sind – so wie eben alles Leiden Unsicherheit in das Leben und Denken des Menschen bringt – doch sagen können: „... und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14).

„Was hier deutlich wird“, sagt Romano Guardini, „ist keine Herrlichkeit des bloßen Geistes, sondern des Geistes durch den Leib hindurch, des Leibes im Geiste des Menschen. Keine Herrlichkeit Gottes allein, nicht bloß der sich öffnende Himmel, nicht bloß der Glanz des Herrn, wie er über der Bundeslade war, sondern die Herrlichkeit des Logos-Gottes im Menschensohn. Das Unaussprechlich-Eine. Das Leben über Leben und Tod: Leben des Leibes aber aus dem Geiste her, Leben des Geistes, aber aus dem Logos, Leben des Menschen Jesus, aber aus dem Sohne Gottes her.“ Eben jene Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, von der Johannes spricht, dass sie die Jünger geschaut, mit Händen gegriffen, im Alltag

gesehen haben, „voll Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,18). Und das nehmen sie ganz tief in ihre Herzen und ihr Glauben hinein. Es wird zum stillen Licht der Hoffnung in ihren Herzen, zu einem Stern der Zuversicht, der ihnen ins Herz fällt, und der dort verborgen ruht, aufbewahrt ist für die Stunde der Finsternis des Karfreitags Jesu und ihres eigenen Karfreitags im Sterben. Es ist „die Botschaft vom Berg der Verklärung“ – so ist die Präfation überschrieben, die den Glaubenden nicht an der Hoffnung verzweifeln lässt trotz Dunkel und Finsternis, trotz der Mächte des Todes und der Hölle, denen er sich ausgesetzt sieht, ein Leben lang und in der Stunde des Todes.

Es ist jener Glanz der kommenden Welt, der auch uns das Licht gibt, in dem wir die Leidensankündigung unseres Alltags sehen lernen sollen. Das ist eine der Aufgaben der heiligen vierzig Tage: Die Wirklichkeit im Licht Gottes sehen lernen, das Alltägliche von Christus her zu deuten. Sagt doch die Stimme des Vaters am Berg der Verklärung: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören“ (Mt 17,5). Denn er ist es, der den Jüngern seinen Tod voraussagt und zugleich versichert, dass er im Tod nicht untergehen wird, weil der Vater Gefallen gefunden hat an ihm, und weil der Vater der Gott des Lebens ist und nicht der Toten, weil für ihn alle lebendig sind. Und weil er treu ist. Das ist die Botschaft vom Berg der Verklärung, das Wort der Propheten, das sich erfüllt hat, das – wie den drei erwählten Jüngern damals – uns heute ins Herz fallen soll, wie der Augenzeuge Petrus sagt: „... und ihr tut gut daran, es zu beachten; denn es ist ein Licht, das an einem finsternen Ort scheint, bis der Tag angeht und der Morgenstern aufgeht in eurem Herzen“ (2 Petr 1,19). Oder wie die Liturgie in der Präfation den Gedanken fasst: „In seiner Verklärung erkennen wir, was Gesetz und Propheten bezeugen: Dass wir durch das Leiden mit Christus zur Auferstehung gelangen“ (Präfation). „So ist die Verklärung das Wetterleuchten der kommenden Auferstehung des Herrn. Und Unterpfand unserer eigenen Auferstehung, denn auch in uns soll jenes Leben kommen. Erlöst sein heißt ja, teilzuhaben am Leben Christi. Auch wir sollen auferstehen. Auch in uns soll der Leib verwandelt werden aus dem Geiste, der selbst verwandelt ist aus Gott. Auch in uns soll die selige Unsterblichkeit erwachen; in uns als Menschen“ (R. Guardini). Darum lenkt die Kirche in diesen gesegneten Tagen des Fastens unseren Sinn auf „Gesetz und Propheten“. Der hl. Benedikt etwa regt in seiner Regel an, in dieser Zeit sich Zeit zu nehmen für die Lesung der Hl. Schrift. Es soll jeder ein Buch der Bibel nehmen und im Ganzen lesen, sagt er. Das wäre auch eine gute Anregung für uns. Etwa das Evangelium dieses Jahres, das Matthäus-Evangelium einmal ganz lesen, das Buch eines Propheten oder die Psalmen, die ja der Atem Gottes sind und Grundlage allen unseres Betens in der Kirche. Die Bibel aus dem Bücherschrank zu holen, den Staub der vergangenen Tage wegblasen,

die Mattscheibe matt zu lassen und ein Buch zu lesen, auf den geliebten Sohn zu hören, wie es der Vater sagt.

Der Schlüssel zum Verstehen wäre der Gedanke aus unserer Präfation heute: „... dass wir durch das Leiden mit Christus zur Auferstehung gelangen“ (Präfation). Die Worte des Gesetzes, der Propheten, die Worte Christi selber und seiner Apostel, werden so zum Licht werden, „das an einem finsternen Ort scheint, bis der Tag anbricht“ (2 Petr 1,19), zum Stern, der ins Herz fällt, zum Schatz, der aufbewahrt, das ist für den Tag der Not, zum Licht, das leuchtet in Zwielight und Schatten, und in der Nacht des Todes, bis „der Morgenstern aufgeht in eurem Herzen“ (2 Petr 1,19). „Das ist das ewige Leben, an das wir glauben. Am richtigsten würde man wohl sagen, es sei das himmlische Leben, welches in der Teilnahme am Leben Gottes besteht“ (R. Guardini). Mit den Worten unserer Präfation: „... dass wir durch das Leiden mit Christus zur Auferstehung gelangen“ (Präfation). Amen.